

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 5.

Samstag, den 14. Januar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Bekanntmachung

betreffend die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt der § 23 der Ersatzordnung folgendes vor:

- 1) Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.
- 2) Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.
- 3) Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.
- 4) Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.
- 5) Sind Militärpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich nach §. 2 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.
- 6) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise, so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Aenderungen im Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes etc. dabei anzuzeigen.
- 7) Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.
- 8) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle, sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.
- 9) Versäumung der Melded Fristen entbindet nicht von der Meldepflicht.
- 10) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1888 ebensowohl Württemberger als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

- 1) Alle im Jahre 1868 geborenen jungen Männer.
- 2) Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1866 und 1867, welche weder ausgehoben, noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch den Ersatzreservisten überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein.
- 3) Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhafte, kürzlich erfolgte Einwanderung an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.
- 4) Die zum Einjährig-Freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Wildbad, am 10. Januar 1888.

Stadtschultheißenamt.  
B a e h n e r.

Nevier Wildbad.

## Stein-Record.

Am Montag den 16. Januar  
morgens 9 Uhr

wird auf dem Rathaus in Wildbad das Brechen, die Beifuhr und das Kleinschlagen von ca. 250 cbm harten Sandsteinen und

186 cbm Aplitsteinen für die chausvirten Waldwege im Staatswald im Record gegeben.

Stadt Wildbad.

## Stammholz-Verkauf

am Freitag den 20. Januar 1888  
vormittags 11 1/2 Uhr

werden auf hiesigem Rathaus aus den Stadtwaldungen an der Linie Abt. 5. beim Lammwirt im Aufstreich verkauft:

1860 Stück tannenes Stammholz  
mit 2090,40 Festmeter.

Den 10. Jan. 1888.

Stadtschultheißenamt.  
B a e h n e r.



Auf Lichtmess sind in meinem Anwesen mehrere

## praktische Wohnungen

für einzelne Personen und für Familien zu vermieten.

Auch bringe ich die beim Anwesen liegende **Wiese** und die darauf befindliche **Heuschauer** am Dienstag, mittags 1 Uhr an Ort und Stelle zur Verpachtung.  
Stadtschultheiß **Väckner.**

Zwei Stück

## Kirschbaumstämme

hat zu verkaufen

Krauß Nagelschmied.

## Rekruten-Versammlung.

Am Sonntag den 15. Januar  
abends präzis 7 Uhr  
im „goldenen Adler“.  
Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.  
Der Vorstand.

Die längst erwarteten

## Erbsen und Linsen

sind eingetroffen und bin ich in der Lage bei Abnahme von 10 Pfund per Pfund zu 15 Pfennig abzugeben.

**Emil Russ.**

## Frische Citronen

empfiehlt

**Fr. Keim**  
am Kurplatz.

Die neuesten

## Krausen

empfiehlt

**G. Riexinger.**

## Kunstbese

ist fortwährend zu haben bei

**Chr. Batt.**

## Weisse Kernseife,

prima,

## Fettseife,

## Schmirseife

bei

**Carl Aberle sen.**

Frisches gutes

## Salatöl

empfiehlt

**J. F. Gutbub.**

## Acker zu pachten.

Ein viertel Bau Feld sucht zu pachten.  
Wer? sagt die Redaktion ds. Bl.

## Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vater-, Schwieger- und Großvaters

## Christian Gottfried Schwarz,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernde Gattin:

**Wilhelmine Schwarz, geb. Hofmann.**

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust unserer lieben Mutter



## Caroline Graf, geb. Krauß,

für die liebevolle Pflege der Diakonissen und derjenigen, welche sie während ihrer langen Krankheit besuchten und hilfreiche Dienste leisteten, für die reichen Blumenspenden, für die ehrenvolle Begleitung und insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers sprechen ihren innigsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an unserem herben Verlust und zahlreiche Begleitung unseres teuren Gatten und Vaters

## Max Weil

sagen hiemit den innigsten Dank

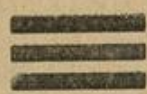
die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 13. Januar 1888.

## Haustrunk.

Von dem von mir empfohlenen **Haustrunk** kann von jetzt ab, jedes beliebige Quantum gekauft werden, und sehr gefälliger Abnahme, so wie weiteren Bestellungen entgegen.

**Wilh. Wildbrett, Küfer.**



## Holzschuhe



empfiehlt billig

**G. Riexinger.**



## Cigaretten



der türkischen Tabak-Flegie in Konstantinopel

empfiehlt

**Fr. Keim.**



**Frische  
Citronen u. Orangen**

empfehl

F. Funk, Konditor.

Feinstes Salatöl,

Lampenöl,

Leinöl,

Terpentinöl,

Fischthran.

bei

G. Aberle, sen.

Neue

**Erbsen**

**Linsen**

**Bohnen**

empfehl

Fr. Keim am Kurplatz.

**Schreibhefte, Papier,**

Tinte, Federn, Bleistifte,  
Schiefertafeln, Griffel Federrohre,  
sowie Portemonnaies  
in reicher Auswahl empfehl

J. F. Gutbub.

**Visiten-Karten,**

von den einfachsten bis zu den elegantesten, werden schnell, sauber und billigst angefertigt in der Buchdruckerei von  
**Bernhard Hofmann.**

Wildbad.

## Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,  
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und  
Schnüren, Knabentulpenstiefeln & Kinder-  
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder  
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfehl

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

**Fr. Treiber,**

- empfehl sein Lager in:
- |                       |                                |                          |
|-----------------------|--------------------------------|--------------------------|
| Apfelschälmaschinen.  | Kinderschlitten.               | Schlittengeläute.        |
| Benzinleuchter.       | Laubsägekästen.                | Stiefelzieher.           |
| Briefwaagen.          | Laubsägebögen.                 | Schwedenständer.         |
| Besteckförbe.         | Messersapparat (patentiert)    | Fischglocken.            |
| Bettflaschen.         | Mandelreiber.                  | Tisch- u. Familienwagen. |
| Blumentische.         | Rudelschneidmaschinen          | Vogelkäfige.             |
| Bügel-Eisen u. Desen. | Dfenschirme.                   | Waschmaschinen.          |
| Dampfkochtöpfe.       | Dfenvorsetzer.                 | Waschmangen.             |
| Caffeemühlen.         | Pfeffermühlen.                 | Waschwindmaschinen.      |
| Caffeemaschinen.      | Revolvor u. Munition.          | Wassereimer.             |
| Caffeeröster.         | Salzfäßer.                     | Wasserkannen.            |
| Fleischhackmaschinen. | Schirmständer.                 | Werkzeugkasten.          |
| Hackmesser.           | Schneesläger.                  | Weihnachtsbaumhalter.    |
| Kohlenparer.          | Schnellkocher.                 | Waffeleisen.             |
| Kohlenbeden.          | Schlittschuhe in allen Sorten. | Zunderschneider.         |

**Druckarbeiten** werden billigst angefertigt in der **Drukerei d. Bl.**

**U n d s c h a u.**

**Stuttgart, 12. Jan.** Gestern mittag schoß sich ein junger Arbeiter im Heschlacher Wald mit einem Terzerol in den Mund. Er blieb nach dem Schuß eine Zeit lang auf dem Boden liegen, konnte aber noch nach Stuttgart zurückkehren.

**Untertürkheim, 10. Jan.** Heute vormittag drohte dem Weitingerschen Fabrikwesen, sowie der Ludmannschen Mahlmühle eine größere Gefahr dadurch, daß an dem Wasserwerk, welches den beiden Herren gehört, eine ca. 7 Meter hohe Mauer von dem stark angeschwollenen Neckar unterwaschen wurde. Den vereinten Anstrengungen einer größeren Anzahl hiesiger Bürger gelang es jedoch, durch Einwerfen von Steinen den Einsturz der Mauer zu verhindern.

**Heilbronn, 10. Jan.** Nachdem im Laufe des gestrigen Tages der Neckar sehr rasch gestiegen war, barst der N.-Ztg. zufolge gegen 9 Uhr abends die immer noch sehr starke Eisdecke und trieb, ohne Schaden zu thun, das obere Wehr hinaab. Die ganze Nacht dauerte das Eisreiben fort. Nur am untern Wehr zwischen den beiden Papierfabriken sieht noch ein Eisstoß fest.

**Hall, 10. Jan.** Infolge des eingetretenen Thau- und Regenwetters haben sich laut H. T. gestern um die Mittagszeit die Eismassen auf dem Kocher plötzlich in Bewegung zu setzen begonnen. Das Wasser kam von oben herab so rasch, daß die mit der Eisgewinnung am Haalplatz beschäftigten Bierbrauer eiligst flüchten und Wagen und Pferde in Sicherheit bringen mußten. Doch unterhalb der Henkersbrücke kamen die Massen zum Stehen, was ein bedeutendes Stauen und Schwellen des Wassers zur Folge hatte. Das ganze Kocherbett zwischen den Ufermauern bis hinauf zum Solbad und zum Unterwöhrd bot den Anblick eines großen, in unheimlicher Stille und Ruhe daliegenden Eistrümmersfeldes, ein Anblick, der viele Hunderte von Zuschauern anzog. Im Lauf des Tages war das Wasser noch nicht hoch und mächtig genug, die Stauung zu sprengen. Erst in vergangener Nacht gegen 11 Uhr setzten sich die Massen wieder in Bewegung und passierten bei ziemlich hohem Wasserstand das Salinewehr.

**Ulm, 9. Jan.** Während die Gesundheitsverhältnisse in hiesiger Stadt trotz der starken Witterungsschwankungen recht günstige sind,

ist in Neu-Ulm, wie man dem Schwarzw. B. schreibt, eine Typhus-epidemie ausgebrochen. In der Stadt selbst waren bis jetzt nur vereinzelte Fälle zu konstatieren, aber in der Kaserne des 12. bayerischen Infanterieregiments ist die Zahl der Erkrankungen eine größere und täglich kommen neue Erkrankungen hinzu.

**N Ravensburg, 10. Jan.** Auf unserer Straßenbahn ereignete sich gestern mittag ein bedauerlicher Unfall. Der Knecht eines hiesigen Brauereibesizers fuhr mit einem dreispännigen Fuhrwerk nach Hause, als eben ein Zug daherkam. Das Vorderpferd, durch das Geräusch und den Rauch schon geworden, riß sich los und rannte der Stadt zu. Hierbei verletzte sich das Tier so, daß es getödet werden mußte. Das Scheuwerden der Pferde ist überhaupt, seit die Bahn eröffnet ist, auf dieser Straße keine Seltenheit. Das Zugpersonal bringt in solchen Fällen den Zug zwar stets sofort zum Stehen; allein Unfälle mit Fuhrwerken treten oft so schnell ein, daß sie nicht mehr abgewendet werden können. Mit der Zeit werden übrigens die Zugtiere an das Geräusch und den Anblick der Straßenbahnzüge gewöhnt werden. Der Verkehr auf der Bahn ist fortwährend ein ziemlich bedeutender.

**Vom Bodensee, 8. Jan.** Man schreibt den Münchener N. N.: Wie verlautet, hat das internationale Schiedsgericht in der Untersuchung der Schiffskatastrophe auf dem Bodensee (Habsburg und "Stadt Lindau") sein Urteil zu Gunsten der bayerischen Schiffsmannschaft gefällt.

**Bönnigheim, 11. Jan.** Wir haben seiner Zeit berichtet, daß bei der letzten Bürgerauschusswahl 7 Schneider, nämlich 6 als Mitglieder und 1 als Obmann, die unmittelbar vor der Wahl scherzweise auf einen Zettel gesetzt worden waren, in der That die Mehrheit der Stimmen erhalten haben. Von den Gewählten haben jedoch 4, der Obmann und 3 weitere, die Wahl unter Berufung auf das Gemeindeangehörigkeitsgesetz abgelehnt, so daß für dieselben eine Neuwahl bereits angeordnet worden ist.

— Durch eine im Sturm niederstürzende Pappel wurde bei Zoppol ein Kutscher samt seinen Pferden erschlagen. Ein Beweis mehr dafür, daß es befährlich ist, die Straßen mit Pappeln zu bepflanzen, welche bei heftigem Sture verhältnismäßig leicht brechen.



# Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

29.

Alle Augen schauten erstaunt auf Graf Landry, dessen Stirn noch das Zeichen von Jerko's Hieb zeigte: Der Graf kreuzte gleichmütig die Arme über der Brust und sprach vernehmlich: „Ich kam hierher, um mich mit dem Baron von Jerko zu schießen, welcher mich tödlich beleidigte, indes erfuhr ich erst später, daß dieser sogenannte Baron nicht satisfaktionsfähig, sondern — aus gemeinem Zigeunerblut entsprossen ist. Mit einem solchen Menschen schlage ich mich nicht.“

Totenstille herrschte nach diesen Worten, während Jerko zitternd und leichenblaß einen Schritt vortrat, wie um etwas zu erwidern, doch Welheim legte mit aufstammendem Blicke seine Hand auf den Arm des Freundes und sagte dunkelrot vor Zorn:

„Nun denn, Herr Graf von Landry, wenn Ihnen mein Freund, Baron Nikol von Jerko-Baloy, nicht satisfaktionsfähig scheint, so übernehme ich seine Stelle und erkläre Sie vor allen diesen Herren für einen ehrlösen Feigling, wenn Sie sich nicht auf der Stelle mit mir schießen. Ich bin zwar, wenn auch kein Ihnen ebenbürtiger Magyar, aber doch Offizier und von zweifellosem Adel, also bleibt Ihnen diesmal keine Ausrede. Jerko ist mein Sekundant.“

Fünf Minuten darauf waren die Pistolen scharf geladen, die Herren hielten das Tuch mit der linken Hand, zielten und bald erscholl das Kommando: „Eins — zwei — drei.“

Zwei Schüsse knallten zu gleicher Zeit, ein Doppelschrei der Sekundanten erscholl und beide Gegner lagen blutüberströmt am Boden.

Graf Wolff von Landry lag, mitten ins Herz getroffen, leblos am Boden, der Arzt vermochte nur den augenblicklich erfolgten Tod zu konstatieren. Als er sich dann über Welheim beugte, wurde sein ernstes Antlitz sorgenvoll. Der Schuß des Grafen hatte Welheim's Kopf getroffen, stromweis quoll das Blut hervor und machte die Untersuchung des Arztes zuerst völlig unmöglich; halb bewußtlos vor Schmerz und Erregung kniete Jerko neben dem Freunde, welcher nun doch noch für die Ehre der Geliebten gefallen war.

„Sollte es denn wirklich mit Welheim zu Ende sein? Sollte dies treue Herz aufhören zu schlagen?“ jammerte Jerko.

Immer dichter fiel der Nebel, ein kalter Wind erhob sich und endlich sagte der Arzt: Wir müssen zuerst den Grafen nach Hause schaffen, Baron Jerko, Sie kennen die Witwe besser als Herr von Helmstedt und würden mich verpflichten, wenn Sie den Transport übernehmen.“

Nikol schauerte, auch das noch war ihm auferlegt; aber er verneigte sich doch zustimmend und bald darauf fuhr er, neben sich die Leiche des Grafen, langsam dem Palais Landry zu. Seltsam! Da lag nun der Mann tot und still, den er so furchtbar gehaßt im Leben und der ihn noch in der Minute vor seinem Tode so tief beleidigt hatte. Aber dieser schweren Stunde schwand aller Haß und alle Bitterkeit aus Jerko's Herzen.“

Das Laufen und Flüstern im Palais, sowie das Tragen einer schweren Last weckte Gräfin Maria aus einem kurzen unerquicklichen Morgenschlummer; sie war nicht zu Bett gegangen, sondern hatte nur auf dem Sopha geruht und jetzt stieg sie empor — und riß an der Schelle. Bestürzt, totenblaß trat die Jungfer ihr gleich darauf entgegen.

„Was ist denn geschehen? Was bedeutet das Flüstern und Thürenverwerfen unten?“ frug die Gräfin beunruhigt.

„Nichts — gnädige Gräfin — nur — der Herr Baron Jerko wünscht gnädige Frau zu sprechen.“

„Baron Jerko wünscht mich zu sprechen und zu dieser Stunde? So führe ihn ins Empfangszimmer, ich werde gleich kommen.“

Es war eine furchtbare Aufgabe, vor welcher der Baron nun stand, als Gräfin Maria, tieferregt und voller Angst ihm entgegenkam, selbst bleich und darauf gefaßt, etwas Schreckliches zu hören, aber sie ahnte doch nicht das Schlimme, was sie erfahren sollte.

„Was bringen Sie mir, Baron, welches Unglück ist geschehen?“ frug sie.

Und dann gelang es Jerko nach und nach, die Gräfin darauf vorzubereiten, daß ihr Gemahl tot und kalt unten im Saale

liege. Freilich wenn sie ihn geliebt hätte wie in wahrer Ehe eine Frau ihren Gatten liebt, dann wäre sie wohl ohnmächtig zusammengesunken statt starr wie eine Marmorsäule dazustehen, aber dennoch ging der Tod Graf Landry's Maria nahe, denn sie waren im Unfrieden geschieden und nun er nicht mehr lebte, erschien ihr so Manches in seinem Leben im milderen Lichte.

Au Jerko's Arme trat die junge Witwe zuerst dem toten Gatten gegenüber; der Baron süßte wie ihre Hand bebte, wie sie mit den Thränen rang; doch mit keiner Silbe erwähnte sie das Duell, sie meinte sicher den Baron damit zu verletzen.

„Gnädige Gräfin“, sagte er dann, als sie den Saal verlassen in demselben Augenblick als der schleunig herbeigeschaffte Sarg hineingebracht wurde, „nur eins möchte ich von meiner Seele wälzen, ich bin nicht schuld an jenem unseligen Duellausgang, denn Ihr Herr Gemahl hatte mich für nicht satisfaktionsfähig erklärt, weil ich — kein geborener Magyar bin.“

„So trat Welheim für Ihre Ehre ein,“ hauchte sie ohne aufzusehen, „wie geht es ihm.“

„Er liegt schwer verwundet, — der Arzt zweifelt an seiner Genesung“, sagte Baron Jerko mit tieftrauriger Stimme.

„In meiner Villa, Frau Gräfin, er ist mein Freund und was Menschenkunst, Pflege und Liebe vermag, soll ihm werden, mein heiligstes Ehrenwort darauf! Wir können nur zum Höchsten beten, daß er ihn uns erhält.“

„Ich danke Ihnen Baron, tausend und tausend Mal,“ stammelte Gräfin Maria unter hervorströmenden Thränen und wollte seine Hand küssen, doch er zog sie fast entsetzt zurück.

„Sie werden sich Gotteslohn erringen, und eine unglückliche Frau beruhigen,“ sagte sie mit bebender Stimme.

„Ich will Ihnen täglich früh und abends Nachrichten schicken, gnädige Gräfin. Der Oberst hat eine starke Natur — und Ihr Gebet wird ihm auch helfen.“

Sie wechselten einen Händedruck, dann ging Nikol Jerko. Es blieb still in dem Boudoir der plötzlich Witwe gewordenen jungen Frau, so still, daß sie nach einer Weile nervös auffuhr; ihr war es, als habe eine geliebte Stimme zum letzten Male gerufen: „Maria!“

Aber noch lebte er, der Allmächtige übte Erbarmen und wollte Welheim am Leben lassen.

Im Palais Landry herrschte jetzt eine stille, feierliche Geschäftigkeit, man richtete alles zum Begräbniß des Grafen her und zwar mit allem Pomp und Luxus der Familientradition.

„Ich möchte, daß der Graf feierlichst beerdigt wird,“ hatte die junge Witwe geäußert. „Mein Gemahl“ sagte sie nicht mehr, jene letzte Scene hatte ja schon vor dem Tode beide getrennt.

Prachtvolle Kränze, Palmzweige, Kronen und Guirlanden wurden mit den üblichen Trauerbändern abgegeben, hunderte von Karten, welche breite schwarze Bänder zeigten, verkündeten der vornehmen Welt „das plötzliche Ableben Graf Wolff's v. Landry,“ und auch die Dienerschaft erhielt Krepfeifen an die Livree. Vielleicht bemerkten die wenigsten Menschen, daß man so viel des äußeren Pompes hervorsuchte, um die innere Kälte während der Trauer zu verdecken, denn fast nirgends sah man eine Thräne schimmern beim Erwähnen des Toten.

Und dieser selbst lag im schwarzen, silberbeschlagenen Ebenholzarge unter Blumen und Kränzen. Auf schweren Armleuchtern, brannten längs der dunkelverhangenen Wände dicke Wachskerzen und Tag und Nacht hielt abwechselnd die Dienerschaft Totenwache.

Leise flüsternd tauschten sie dabei ihre Ansichten und die Frau Gräfin wurde immer wieder bedauert, weniger wegen Todes des Gatten, als vielmehr wegen seines vielbesprochenen Lebenswandels. Aber der Tod warf bald auch hierüber einen Schleier, denn nach dem Tode soll nicht der Mensch den Menschen richten. —

Das große feierliche Begräbniß Graf Landry's war vorüber und Maria hatte sich in ihre Gemächer zurückgezogen; das Testament des Grafen sollte erst am folgenden Tage eröffnet werden, somit durfte Gräfin Maria ruhen und sie bedurfte der Ruhe so sehr. Indes schon eine Viertelstunde später erschien der Kammerdiener und meldete Baron Jerko. Die Gräfin fuhr empor, dunkle Röthe färbte ihre Wangen und sie befahl: „Führen Sie ihn zu mir, aber rasch.“

Als der Baron gleich darauf vor ihr stand, reichte sie ihm herzlich beide Hände und sagte: „Was bringen Sie mir für Nachrichten, mein Freund? Sie konnten vorher zum — Begräbniß nicht da sein?“

(Schluß folgt.)